



JOBCENTER **GGFA**
STADT ERLANGEN AöR

Arbeitsmarktprogramm 2014

Essentials

- *Das Arbeitsmarktprogramm 2014 folgt in der Entwicklung von aktivierungs- und integrationsunterstützenden Prozessen und Maßnahmen den Anforderungen der Zielgruppen und des Arbeitsmarktes. Die fachlichen Anforderungen werden durch unverhältnismäßig hohe Kürzungen der Bundesmittel konterkariert.*
- *Obwohl die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsbezieher (Berechnungsgrundlage für die Eingliederungsmittel) seit 2009 um nur 9,3% gesunken ist, werden die zur Verfügung stehenden Eingliederungsmittel - nach Umschichtung zugunsten der Verwaltungsmittel – im Jahr 2014 nur noch 73% im Vergleich zum Jahr 2009 betragen.*
- *Langzeitarbeitslose werden laut Prognose des IAB weniger von den zukünftigen Entwicklungen des Arbeitsmarktes profitieren. Umso anspruchsvoller muss die Investition in diese Personengruppe sein, um nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zu erlangen.*
- *Das Arbeitsmarktprogramm weist zumindest noch für das kommende Jahr, unterstützt durch kommunale Zuschüsse und GGFA eigenen Mittel (vorbehaltlich der Zustimmung des GGFA Verwaltungsrates), ein weiterentwickeltes immer noch beachtliches Portfolio von Angeboten auf und kann noch viele Zielgruppenbedarfe zufrieden stellen.*
- *Arbeitsgelegenheiten müssen jedoch weiterhin auf einem Tiefstand zurückgefahren bleiben. Die konstatierte Notwendigkeit eines inklusiven Arbeitsmarktes muss ein zukünftiges Umsetzungsziel darstellen.*
- *Das Bundesprogramm Perspektive 50plus, dessen Laufzeit mit dem Jahr 2015 bedrohlich nahe endet, steht für 2014 mit erhöhter Mittelbereitstellung zur Verfügung – und übersteigt damit die Höhe der zur Verfügung stehenden Eingliederungsmittel.*
- *Die Bundespolitik ist dringend aufgefordert zu handeln. Der Deutsche Städtetag nimmt dazu in seinen „Erwartungen und Forderungen an den neuen Bundestag und die neue Bundesregierung“ dezidiert Stellung!*

Inhaltsverzeichnis

Essentials	Seite 2
-------------------	---------

Prolog: Erreichtes erhalten – Mitteleinsatz fokussieren – Politik mobilisieren

1. Erreichtes erhalten	Seite 4
2. Mitteleinsatz fokussieren	Seite 4
3. Politik mobilisieren	Seite 5

Arbeitsmarktprogramm 2014

1. Ausblick Arbeitsmarkt 2014	Seite 6
2. SGB II Statistik und Analyse	Seite 6
3. Arbeitsmarktziele in der SGB II Umsetzung	Seite 9
4. Maßnahmenportfolio für 2014	Seite 11
5. Fazit	Seite 13
6. Anlagenübersicht	Seite 13
7. Tabellenanhang	Seite 14

Prolog: Erreichtes erhalten – Mitteleinsatz fokussieren – Politik mobilisieren

1. Erreichtes erhalten

Das Jobcenter Erlangen hat bisher für die Zielgruppen des Arbeitsmarktes differenzierte Prozesse und Angebote entwickelt und vorgehalten. Es baut dabei im behördlichen Teil der GGFA und im GGFA eigenen Träger auf qualifizierten und geschulten Personal auf und sorgsam akquirierte Maßnahmen von externen Trägern.

Durch die Arbeit des Jobcenters konnte auf der Basis der guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Großraums die SGB II Arbeitslosenquote seit Jahren auf einem niedrigen Niveau gehalten werden. Erlangen steht dabei unter den zehn besten Großstädten in Deutschland auf einem sehr guten zweiten Platz. (siehe Tabelle 5)

Um diese sehr gute Position zu halten, sind in Zukunft weiterentwickelte Handlungskonzepte für die SGB II Empfänger anzubieten. Die Reduzierung des Langzeitleistungsbezuges erfordert einen aufwändigeren Prozess mit einer individuelleren Ausrichtung. Gruppenangebote haben weiter ihren Platz in der Maßnahmenpalette des Jobcenters, eine Verstärkung des personalintensiven Coaching ist jedoch geboten.

2. Mitteleinsatz fokussieren

Die restriktive Kürzungspolitik der Bundesregierung im SGB II Bereich stellt das Jobcenter Erlangen bei der Jahresplanung 2014 vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Einer seit dem Jahr 2009 nur geringen Abnahme der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, die die Basis zur Berechnung der Eingliederungsmittel bilden, von 9% steht eine Mittelkürzung im Eingliederungsbereich vor Umschichtung von 46 % entgegen. Durch die geplante Umschichtung von Eingliederungsmittel in den unterdeckten Verwaltungsbereich werden die für 2014 zur Verfügung stehenden Eingliederungsmittel auf unter 25% der Mittel aus 2009 nach Umschichtung sinken! Es steht somit im Vergleich zum Jahr 2009 mit einem Eingliederungsbudget nach Umschichtung von 2.859.747 € nur noch 775.376 € nach Umschichtung für das Jahr 2014 zur Verfügung. (Details siehe Anlage 1)

Nur teilweise kann dieser so vom BMAS in drei Jahresstufen vollzogene Mittelrückgang durch das Bundesprogramm Perspektive 50plus, ESF Förderungen bei Maßnahmen und zusätzliche kommunale Mittel für Sonderaufgaben wie Hauptschulabschluss und Sozialkaufhaus aufgefangen werden. Erwähnenswert ist, dass es gelang die Mittelausstattung durch das 50plus Programm von 841.000€ auf 884.000 € zu steigern!

Ein großes Anliegen des Jobcenters ist die erneute Beistellung einer kommunalen Überziehungsbürgschaft um Handlungsspielräume im Arbeitsmarktprogramm 2014 sichern zu können.

Die notwendigen Einsparungen sind schwerpunktmäßig im Maßnahmenbereich zu finden. Bereits im Jahr 2012 mussten die Arbeitsgelegenheiten von ca. 140 Plätzen auf unter 30 Plätze reduziert werden. Eine Fortschreibung des niedrigen Niveaus ist für das Jahr 2014 vorgesehen. Dazu muss auch der hauswirtschaftliche Bereich, nachdem die Wäscherei bereits im Jahr 2012 abgebaut wurde, nun im Zusammenhang mit der Schließung der GGFA Kantine zum Jahresende 2013 komplett eingestellt werden. Im Gegenzug sollen zumindest die AGH Plätze bei Dritten zukünftig bevorzugt für Frauen zur Verfügung gestellt werden. (AGH Übersicht Tabelle 3)

Gerade Arbeitsgelegenheiten boten für Langzeitleistungsbezieher den ersten geschützten Rahmen des Wiedereintritts in Arbeit. Auch aus Arbeitsgelegenheiten konnten Vermittlungserfolge erzielt werden.

Die Werkakademie als zentrale Eingangsmaßnahme muss ebenfalls in Teilbereichen zurückgefahren werden. Die Personalressourcen für die wichtigen Profiling-Gespräche und die unmittelbaren Vermittlungsaktivitäten bleiben erhalten, während die Betreuung in der sechswöchigen Präsenzphase reduziert werden muss und hier auf stärkere Eigeninitiative gesetzt wird.

Die Jugendmaßnahmen wurden im Umfang der bisherigen Platzzahlen beibehalten, jedoch unter Differenzierung und Aufteilung in kleinere Maßnahmengrößen mit integrierten verstärkten Einzel-Coaching.

Die Beauftragung Dritter muss ebenfalls auf ein niedrigeres Niveau reduziert werden. Wesentliche Akteure der Erlanger Trägerlandschaft, wie die Jugendwerkstatt Eltersdorf und der Integrationsfachdienst Access bleiben, da bedarfsgerecht, in der Förderstrecke.

Eine notwendige fachlich anspruchsvolle Maßnahme für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung beim Berufsförderwerk Nürnberg kann nicht mehr in dem geplanten Umfang beschickt werden. Alternativ ist eine Kooperation mit den psychosozialen Einrichtungen in der Stadt Erlangen vorgesehen.

Im Fallmanagementbereich des Jobcenters sind Stundenrückführungen von stundenmäßig aufgestockten Arbeitsverträgen vorgesehen.

Das Jahr 2014 bringt somit deutliche Einschränkungen in der Palette der angebotenen Maßnahmen, doch bleibt noch ein Großteil an Förderangeboten erhalten. Dies gelingt nur durch die Deckung des Jobcenterdefizits mit Eigenmitteln der GGFA AöR. Ein reguläres Jobcenter hätte, wie es auch mannigfach vollzogen wird, die Instrumente wesentlich strenger zurückgefahren, als es im Jobcenter Erlangen praktiziert wird. Dies kann jedoch nur für eine Übergangszeit gewährleistet werden.

3. Politik mobilisieren

Es sind vor allem bundespolitische Vorgaben, die die finanziellen Rahmenbedingungen des Jobcenters bestimmen. Hier ist der Stadtrat aufgefordert ein starkes Wort an die Berliner Politik zu richten. Gerade die aktuellen Koalitionsgespräche bieten die Gelegenheit, die Unterausstattung des SGB II Aufgabenfeldes zu thematisieren und einer Lösung zuzuführen.

Folgende Maßnahmen sind nötig:

- Deutliche Anhebung der Gesamtbudgets der Eingliederungs- und Verwaltungsmittel, verbunden mit der stetigen Anpassung infolge von Kostensteigerungen durch Gehälter und Sachkosten
- Streichen des regionalen Problemdruckindikators, der Erlangen jährlich mind. 200 T€ weniger Bundeszuschüsse bringt (paradoxe Weise geben die durch den Problemdruckindikator finanziell überdurchschnittlich bedachten Grundsicherungsstellen in der Regel Eingliederungsmittel zurück)
- Möglichkeit des Restmittelübertrages zum Jahreswechsel
- Unterjährige Umschichtung der Mittel bundesweit unter allen Jobcentern abhängig vom jeweiligen Ausgabestand

Arbeitsmarktprogramm 2014

1. Ausblick Arbeitsmarkt 2014

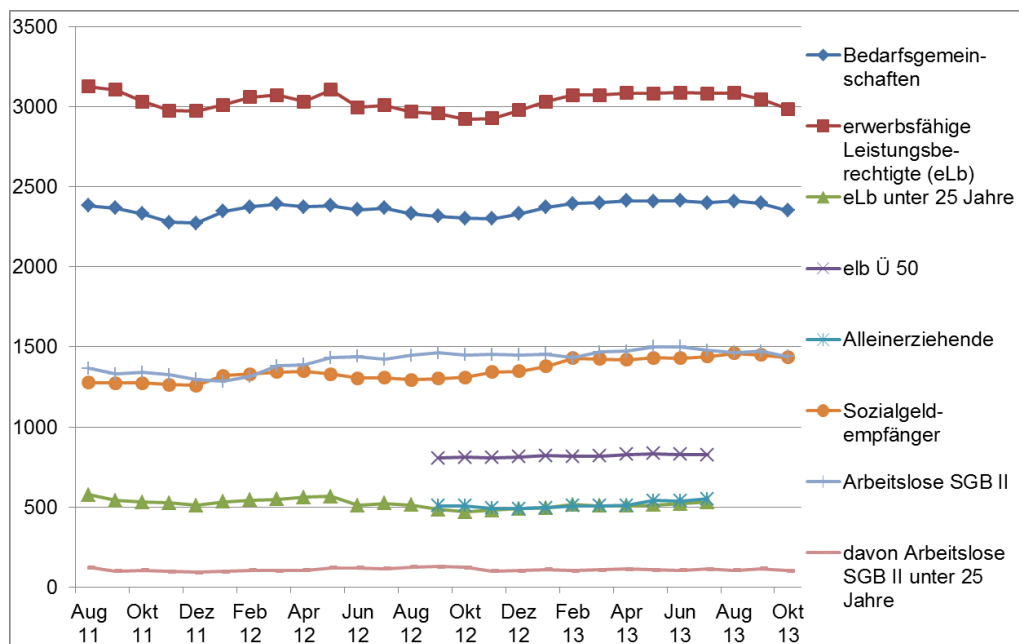
Bereits im aktuellen Jahr 2013 zeigt sich eine geringere Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes. Dies trifft vor allem für ungelernete marktfernere Arbeitssuchende zu, wie sie in der Regel im SGB II Kreis zu finden sind. So wird voraussichtlich die Zielgröße von 1000 Integrationen im Jahr 2013 nicht erreicht werden.

Das IAB prognostiziert für das Jahr 2014 nur eine leichte wirtschaftliche Steigerung, die aber nicht zu einer wesentlichen Reduktion der SGB II Bezieher führen wird. Der Arbeitsmarkt in Erlangen ist ein Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte und mit einem hohen Konkurrenzdruck durch Einpendler aus dem Großraum versehen. Einfacharbeitsplätze in der Produktion und im Dienstleistungsbereich werden weiterhin eher unterdurchschnittlich im Angebot zu finden sein.

2. SGB II Statistik und Analyse

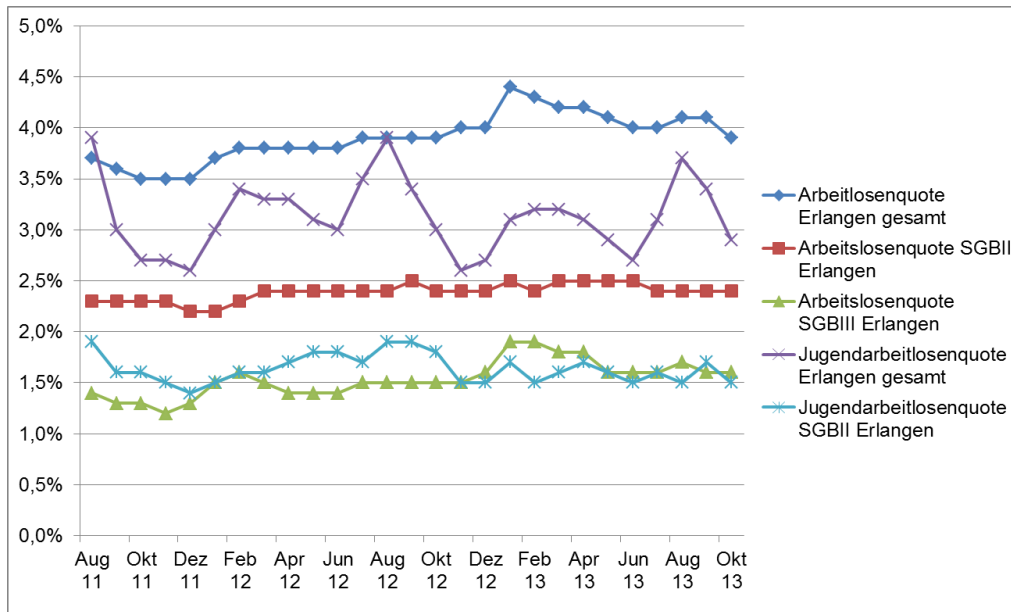
Die Zahlen der SGB II Bezieher befinden sich in der Stadt Erlangen seit Jahren auf einem niedrigen Niveau. Ein Drittel der SGB II Bezieher sind einem hoch virulenten Bereich zuzurechnen, die den SGB II Bezug aktiv als Plattform nutzen, um wieder umgehend in den Arbeitsmarkt zu gelangen. Die anderen zwei Drittel stellen Langzeitleistungsbezieher dar, von denen wiederum zwei Drittel sogar länger als 64 Monate im Bezug sind.

SGB II Bezieher, aufgeteilt in Gruppen



Arbeitslosenquoten

Erkennbar sind in der folgenden Graphik die Jahresrhythmen der Kennzahlen. Während die SGB III Quote direkt den Bewegungen des Arbeitsmarktes folgt, stellt die SGB II Quote einen stabilen Sockelbereich dar. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit fällt insgesamt leicht. Der demographische Faktor und die damit verbundene Steigerung offener Ausbildungsplätze geben unseren Jugendlichen zusätzliche Chancen.



Die oben genannten Kerngruppen der SGB II Bezieher erfordern zwei unterschiedliche Integrations- und Aktivierungsansätze: für die kleinere Gruppe die Zurverfügungstellung eines kompakten Vermittlungsprozesses verbunden mit einer arbeitnehmerorientierten Vermittlung. Der Beratungsansatz bedeutet hier Stärken, Ressourcen und Fähigkeiten des Arbeitsuchenden zu erkennen und diese flexibel mit den Angeboten des Arbeitsmarktes zusammenzuführen.

Die größere Gruppe weist neben ihren Ressourcen und Fähigkeiten Hemmnisse auf, die nicht im Rahmen eines Vermittlungsprozess bewältigt werden können. Hier ist der Ansatz eine differenzierte Anamnese mit einem längeren Weg von Maßnahmen zur Heranführung, Stabilisierung, Einübung in Beschäftigung und ggf. Teilqualifizierung. Dieser ist oft verbunden mit Aufgaben im gesundheitlichen Bereich und in der materiellen Ausstattung wie Schuldentilgung und Wohnen. Erstaunlichen Integrationserfolge können so erzielt werden, sie benötigen allerdings nachhaltigen Einsatz und Angebote.

Letztlich gibt es hier den Personenkreis der aufgrund rentenrechtlicher Regelung noch im SGB II System befindlichen Menschen, die absehbar nicht in den Regelarbeitsmarkt integrierbar sind. Hier wäre ein dauerhafter inklusiver Arbeitsmarkt das richtige Angebot.

Eingliederungen im Dreijahresvergleich:

	Mig	Female	Male	ges.	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
30.10.2013	349	386	483	869	184	217	353	26	89
15.10.2012	362	430	411	841	163	244	333	20	81
15.10.2011	373	343	508	851	142	181	414	32	82

Scheinbar liegen die Integrationen im Jahr 2013 in der Höhe der letztjährigen Zahlen. Tatsächlich hat sich die Qualität der Vermittlungen in Richtung Minijob und Teilzeitbeschäftigung verschoben. (Details siehe Tabelle 1)

Die Integrationsquote von Frauen, die im Vorjahr die Integrationszahl der Männer leicht überholt hat, ist wieder zurückgegangen. Dies stellt eine Aufgabe für die Beauftragte für Chancengleichheit im Jobcenter dar, die Gründe im Leitungsteam zu analysieren und mögliche Gegenstrategien zu entwickeln.

Der Anteil der Integrationen von Menschen mit Migrationshintergrund hat sich um knapp 10% reduziert.

Im Wesentlichen bleibt die Verteilung der Intergrationen in den Branchen des Arbeitsmarktes stabil (Siehe Anlage X). Die Zeitarbeit befindet sich auf einem im Vergleich mit anderen Jobcentern unterdurchschnittlichen Niveau von 18%. Bei der Vermittlung in Zeitarbeit wird auf Tariftreue und Nachhaltigkeit Wert gelegt.

Initiative Jugend in Ausbildung

Wie jedes Jahr werden Jugendliche aus den SGB Bedarfsgemeinschaften im Übergang Schule Beruf intensiv begleitet. Bereits in der Abgangsklasse der Hauptschulen wird der Bezug zu unserem Unterstützungsangebot aufgebaut und der Eintritt in eine Ausbildung vorbereitet.

Der Ausbildungsmarkt erweist sich in diesem Jahr so aufnahmefähig, dass die Vermittlungen von Altbewerbern über 25 Jahren deutlich erhöht werden konnte.

2013	%	2012	%	Schulabgänger / Stand 31.10.13
62	100%	88	100%	Schüler im Schulabgang (31% weniger als 2012)
				davon
22	35%	33	38%	in Ausbildung (schulische 4, betriebliche 18)
4	6%	7	8%	FOS
3	5%	8	9%	Studium
4	6%	2	2%	für Reha-Ausbildung vorgesehen (Übergabe FM)
9	15%	12	14%	gehen weiter auf die Schule
10	16%	3	3%	aus dem Bezug, Umzug, Leistungsende
0	0%	2	2%	Mutterschutz
2	3%	1	1%	FSJ
0	0%	1	1%	Bundeswehr
3	5%	3	3%	Übergang in PAV (sucht Arbeit)
57	92%	72	82%	Gesamt Versorgte
5		16	18%	unversorgt
	0%		0%	davon
3	5%	12	14%	Last Minute (danach BVJ/BVB/Ausbildung)
2	3%	4	5%	weitere Ausbildungssuche

2013	%	2012	%	Altbewerber
42	100%	55	100%	Altbewerber
				davon
28	67%	21	38%	vermittelt
14	33%	34	62%	im Vermittlungsprozess etc.

Aufstocker im SGB II Bezug / SGB II Leistungsbezieher in Arbeit mit ergänzenden SGB II Bezug

- Ca. die Hälfte der über 900 in abhängiger Beschäftigung befindlichen Aufstocker tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Einschränkungen durch ihre Arbeit zur Minderung des SGB II Bezugs bei.
- 60% befinden sich dabei im Bereich eines Einkommens unter 800,-€.
- Über 70% der SGB II Bezieher mit Minijobs befinden sich bereits länger als 60 Monate im SGB II Bezug.
- Die zweite Hälfte der Aufstocker verfügt über das Potential, ihren Arbeitseinsatz zu erhöhen. Zwei Drittel dieser Zielgruppe befinden sich in Minijobarbeitsverhältnissen.

Im Verhältnis zu den fast 10.000 in Erlangen registrierten Minijobarbeitsverhältnissen sind die ca. 400 Minijobverhältnisse aus dem SGB II Bezieherkreis nicht dominant.

Aufgrund der hohen Studentenzahlen und der mitarbeitenden Ehepartner aus Mittelsstandsfamilien bestehen in Erlangen eher weniger Möglichkeiten für SGB II Empfänger eine Minijob-Tätigkeit zu erhalten.

Die Werkakademie als zentraler Eingangsprozess

Statistischer Überblick – Stand 28.10.2013

Zugänge	1407	Meldungen zur WA Erstgespräch
	73	noch offene Gespräche
	390	multiple Problemlagen - Zuweisung Fallmanagement
	944	Einmündungen in die Werkakademie
Abgänge aus SGB II	416	WA verlassen wg. Antragsrücknahme bzw. Ablehnung od. Arbeitsaufnahme = 44% zu 35%/Vorjahr
Verbleib nach WA im weiteren SGB II Prozess	124	nach WA im regulären Vermittlungsprozess oder in Maßnahmen
Aufstocker im Werkakademieprozess	162	aus WA aufstockend in Arbeit
	189	bereits bei Eintritt in WA in Arbeit/ Antrag auf aufstockende SGB II Leistungen

Die Einrichtung der Werkakademie als zentraler Eingangsprozess nach bzw. parallel zur SGB II Antragsstellung hat sich bewährt. Integrationspotentiale werden gleich erkannt und im Vermittlungsprozess genutzt. Die pflichtige Präsenzzeit wird vom Großteil der Teilnehmer der Werkakademie als hilfreiche Unterstützung gesehen. Weiterhin wird so die Mitwirkungspflicht von potentiellen SGB II Empfängern auf die Probe gestellt und Mitnahmeeffekte beim SGB II Bezug minimiert.

Folgerungen für das Arbeitsmarktprogramm 2014:

Die oben aufgeführten Bilanzen und Statistiken bestätigen die im Jahr 2013 aufgelegten Strategien, Arbeitsprozesse und Maßnahmen. Sie werden im Wesentlichen im Jahr 2014 fortgesetzt bzw. den notwendigen Weiterentwicklungen unterzogen.

3. Arbeitsmarktziele in der SGB II Umsetzung

Lokalpolitische Ziele

Die Übernahmen der Option ist eine deutliche Zielstellung mit hoher lokalpolitischer Bedeutung: die Versorgung, Aktivierung und Integration von langzeitarbeitslosen Erlanger Bürgern in die eigene Regie der kommunale Daseinsfürsorge zu nehmen.

Häufig sind die SGB II Bezieher auf weitere Leistungen aus dem kommunalen Hilfesystem angewiesen. Hier bietet die innerkommunale Vernetzung in der Stadtfamilie die besseren und nachhaltigeren Lösungswege. Zielgruppen können aus der kommunalen Sicht sozialraumorientiert besser erkannt und entsprechende Hilfeprozesse unter Einbindung der lokalen Kompetenzträger aufgelegt werden.

Auf zwei Füßen steht es sich besser: die Einbindung des Jobcenters sowohl in die kommunale Fürsorge als auch in die Wirtschaftsförderung lässt die SGB II Empfänger nicht nur als Hilfsbedürftige begreifen, sondern gibt die Chance diese als auch wertvolle Ressource für den lokalen Arbeitsmarkt zu sehen. Die kommunalen Verbindungen in Industrie, Handel und Handwerk öffnen Türen.

Jugendliche, Alleinerziehende, Behinderte und Migranten sind dabei die bevorzugt zu fördernden Zielgruppen.

Bundespolitische Ziele

Die gesetzlichen Ziele des SGB II zur Verringerung der Hilfebedürftigkeit und der Integration in den Arbeitsmarkt werden über den Paragraph 48a einem Leistungsvergleich der Grundsicherungsträger zugeführt.

In einem aufwändigen Verfahren werden die drei Kennzahlen K1 (Veränderung der Summe zum Lebensunterhalt), K2 (Integrationsquote) und K3 (Veränderung des Langzeitleistungsbezugs) in einem komplexen Steuerungssystem verortet. Jährlich schließt der Bund mit den einzelnen Bundesländern Zielvereinbarungen über die zu erreichenden Zielgrößen ab und in Folge die Bundesländer jeweils mit den Kommunen.

Aufgrund der mangelnden Akzeptanz des bisherigen Zielsteuerungsverfahrens ist zukünftig ein stärkeres Bottom Up-Verfahren vorgesehen. Ebenso sind die Vergleichsringe neu geordnet.

Die Schwächen des Steuerungssystems liegen darin, dass nur die dynamischen Veränderungen gemessen und bewertet werden. Nicht berücksichtigt wird dabei, auf welchem guten oder schlechten Niveau die Änderungen stattfinden. So zeigt sich die SGB II Arbeitslosenquote in Erlangen auf einem hohen sehr guten Niveau. Gemessen an dem Stand der Kennzahlen liegt Erlangen eher in der unteren Hälfte im Vergleichsring und wird somit ungerechter Weise schlechter bewertet. (Siehe Tabelle 5+6).

Dabei beeinflussen die Bedingungen des Arbeitsmarktes deutlich mehr die Zielgrößen, als es in der Steuerungskompetenz des Jobcenters liegt. Steuerungsmöglichkeiten des Jobcenters sind auch vorhanden. Doch dazu gehört eine stabile auskömmliche Mittelausstattung, sowohl für den Verwaltungsbereich incl. des Fallmanagements und der Personalvermittlung, als auch genügende Mittel für Integration, Aktivierung und Qualifizierungsmaßnahmen.

Arbeitsziele des Jobcenters für 2014 im Kontext des Arbeitsmarktprogramms

Personalvermittlung

Hier gilt es, das Erreichte in der Qualität der Arbeitsprozesse zu bewahren. Personalvermittlung findet als intensiver Prozess in einem unmittelbaren Bezug auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Arbeitssuchenden statt. In einer „heißen“ Vermittlungsphase ist ein hoher Gesprächstakt erfolgsleitend. Dementsprechend können in der Personalvermittlung keine Personalressourcen abgebaut werden. Durch die vorgesehene Reduzierung der Betreuung der Präsenzmaßnahme in der Werkakademie und im Bewerbungszentrum wird es jedoch nötig, dortige Personalvakanzen in der Personalvermittlung aufzufangen.

Schwerpunktsetzungen liegen wie in diesem Jahr auf die Personengruppe der Langzeitleistungsbezieher und werden in das kommende Jahr überführt und weiter operationalisiert.

Dazu kommt als weiterer Fokus, den Wechsel in den Status Langzeitleistungsbezug zu vermeiden und bei der Gruppe der in Minijobs Tätigen an der Erhöhung der Arbeitsstunden zu arbeiten.

Fallmanagement

In der Kundenstruktur des Fallmanagements (FM) wurden folgende Veränderungen festgestellt, die eine Anpassung und Weiterentwicklung der Geschäftsprozesse nötig machen:

- gesteigerter Förderbedarf bei FM Kunden mit der Notwendigkeit von Einzelcoaching
- Verzögerte Reife-Entwicklung bei den jungen Erwachsenen über 25 Jahren: ohne Ausbildungsreife, ohne grundlegende Arbeitstugenden, fehlende Qualifizierung etc..
- Zusätzliche Problematik durch fehlende rechtliche Rahmenbedingungen, die eine Qualifizierung im unteren Ausbildungsniveau als Einstieg ermöglichen (z.B. Altenpflegehelfer)

- Gesteigerte Übergänge ins SGB XII (Kap. 3 und 4) müssen vorbereitet und moderiert werden, da vermehrt Grenzen der Erwerbsfähigkeit unterschritten werden
- Die Anzahl der Menschen mit starken psychischen Belastungsausprägungen (diagnostizierte Erkrankungen und psychischen Beeinträchtigungen) nimmt zu

Verstärkung der Vermittlungsaktivitäten im Fallmanagementbereich

Trotz multipler Hemmnislagen haben die Erfahrungen gezeigt, dass erfolgreiche Integrationen auch aus dem Kundenstamm des Fallmanagements erzielt werden können. Um dies zu professionalisieren sind folgende Schritte vorgesehen:

- Verstärkte Kompetenzbildung durch Unterstützung aus der Personalvermittlung
- Stärkere Integration des Fallmanagement, in Infrastruktur (Bewerbungszentrum) und Arbeitsprozesse (z.B. gemeinsame Teams) der Personalvermittlung
- Aufbau von Vermittlungsprozessen „on the top“ in der Fallmanagementarbeit (Sonder-Vermittlungspool, Keyaccount zur Personalvermittlung etc.)

4. Maßnahmenportfolio für 2014

Im Rahmen einer laufenden Controlling-Arbeitsgruppe wurden ab April dieses Jahres die externen wie GGFA-internen Maßnahmen einer stetigen Überprüfung auf Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Kriterien der bedarfsgerechten Ausgestaltung unterzogen. Die Ausschöpfung der Bundesmittel war ein weiteres Ziel. Unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit sollen Maßnahmen einen hohen Auslastungsgrad aufweisen. Wenn dies nicht der Fall war, prüfte die Arbeitsgruppe auf nicht optimal laufende Geschäftsprozesse bzw. ob eine Änderung des Maßnahmenangebots nötig sei. Dies hat bereits unterjährig zu einer stetigen Weiterentwicklung der Maßnahmen geführt und damit das Programm 2014 vorgeprägt.

Die Mittelreduzierungen waren für das Jahr 2014 nur zum Teil in diesem Ausmaß vorherzusehen. Mit der am 30.10.2013 erhaltenen Mitteilung des Bundes zur voraussichtlichen Mittelzuteilung wurden größere Mitteleinschränkungen als geplant bekannt, was zu einer noch reduzierteren Maßnahmenplanung als vorgesehen geführt hat.

Instrumentensetting

unter Berücksichtigung der Platzbedarfe mit der Verteilung der Bundesmittel

Eingliederungstitel interne Durchführung			Eingliederungstitel externe Durchführung			50 plus	Drittmittel
Projekt Arbeitssuche (98 T€)	HSA Last Minute (8 T€)	Bewerbungszentrum (82 T€+ 21 T€ 50plus)	Eingliederungszuschuss (55 T€+ 41 T€ 50plus)	Access (33T€) BFW (20 T€)	Berufliche Anpassungsqualifizierungen (39 T€+ 14 T€ 50plus)	Impuls C (256 T€)	BGC/Kajak (57+ 25 T€)
Bike (Fundfahrräder) (21 T€ + 39 T€ 50plus)	Sozialkaufhaus (37 T€) SKH BaE (33 T€)	Cleo (28 T€) FAKT (40 T€)	Eignungsdiagnostik (15 T€+ 2 T€ 50plus)	Einstiegsqualifizierung (5 T€)	Vermittlungsbudget (95 T€+ 8 T€ 50plus)	Impuls B 63 T€	MigraJob (34 T€)
Transit (50 T€) / Azubi-Betreuung (15T€)	Betrieblicher Sozialdienst (43 T€+ 26 T€ 50plus)	Fahrtk.u. MAE (24T€ + 9 T€ 50plus)	BaE Jugendwerkstatt (31 T€)	Einstiegsgehd- (30 T€) / Fahrtk.u. MAE (8T€+9T€50p.)	Reha-Maßnahmen (72 T€)	Kommunale Mittel Kompetenzagentur (90 T€+15 T€ HS) Hauptschulabschluss (53 T€) Sozialkaufhaus (25+ 53 T€)	
450 T€ + 88 T€ aus 50up			412T€ incl. Bürgschaft + 75T€ 50pl			319 T€ 116 T€ 236 T€	

Bei der Darstellung geht es vor allem um die Präsentation der vorgesehenen Instrumente und Maßnahmen. Der Gesamtaufwand der GGFA intern geplanten Maßnahmen des linken Blockes wird insgesamt 1,35 Mio €. betragen. Auf der alleinigen Basis der Bundesmittel könnten nur ein Viertel der Kosten getragen werden.

Die Maßnahmenrealisierung gelingt letztlich durch zusätzliche 50plus Mittel, durch Eigenerlöse in den Projekten Sozialkaufhaus und Fahrradwerkstatt, mittels Finanzierung aus den Eigenmitteln der GGFA in deiner vorgesehenen Höhe von über 200 T€ und der gewünschten erneuten Bereitstellung der kommunalen Überziehungsbürgschaft in Höhe von 90T€.

Instrumente, Maßnahmen und Zielgruppen:

Lohnkostenzuschuss

Der noch relativ aufnahmebereite Arbeitsmarkt in Verbindung mit den immer mehr Wirkung entfaltenden demographischen Faktor konnten eine Absenken der Lohnkostenzuschüsse von ehemals über 800 T€ im Jahr 2008 auf einen niedrigen fünfstelligen Ansatz ermöglichen.

Angebote der beruflichen Qualifizierung

Auch die früher breitgestreuten Qualifikationsangebote werden vom Arbeitsmarkt nicht mehr erwartet. Für das nächste Jahr wird deshalb nur mit wenigen zu fördernden Einzelqualifikationen gerechnet. Bus-, Lkw- und Pkw- Führerscheine werden das Gros ausmachen.

Förderung der Berufsausbildung

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt hat es dieses Jahr ermöglicht Altbewerber in eine Regelausbildung zu führen zu können so auf eine kostspielige externe Trägerausbildung verzichten zu können. Dies prognostizieren wir auch für das kommende Jahr.

Im Bereich der besonders benachteiligten Jugendlichen legen wir zusätzlich zu den BAB Maßnahmen bei der Jugendwerkstatt Eltersdorf eine Ausbildungsmöglichkeit zum Umzugs-. Küchen und Montagehelfer im Sozialkaufhaus auf.

Angebote für SGB II Bezieher mit psychischen Handicaps

Leider wird es die Mittelsituation nicht ermöglichen, die externe Maßnahme für SGB II Bezieher mit psychischen Handicaps wie vorgesehen zu besetzen. Es wird stattdessen angestrebt neue Kooperationsmöglichkeiten auf der lokalen Ebene zu finden.

Angebote für Jugendliche

Das Jugendprojekt Transit wurde den aktuellen Bedarfen entsprechend verkleinert. Gleichzeitig wurde das Projekt Cleo begonnen, um in weitaus individuellerem Maße mit den Jugendlichen arbeiten zu können.

Die Finanzierung der Kompetenzagentur, die für jeden Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten im Übergang Schule Beruf offen steht, soll durch einen Zuschuss der Jugendhilfe bis zum erneuten Aufleben der Bundesförderung im Herbst 2014 überbrückt werden. Zusätzlich wird die Unterstützung zur Verhinderung des Ausbildungsabbruches als neues Aufgabengebiet dazukommen.

Angebote für Familien und Alleinerziehende

Das ESF Projekt Bedarfsgemeinschaftscoaching konnte erfolgreich bis Ende der ESF Förderperiode 2015 verlängert werden. Ebenso wurde das bisherige Alleinerziehenden Projekt Allez in die ESF Förderform Kajak überführt. Dies geht mit einem intensiveren Einzel-Coachingangebot und einer leicht erhöhten Teilnehmeranzahl einher.

Angebote für Migranten

Die Beratung von Migranten zur Anerkennung ausländischer Schulabschlüsse wird auch im Jahr 2014 fortgeführt. Über 100 Beratungsgespräche wurden mittlerweile durchgeführt.

Angebote für Ältere über fünfzig

Die Umsetzung des Bundesprogrammes Perspektive 50plus trägt in großem Umfang zum Programmangebot des Jobcenters bei. Eine deutliche Steigerung der Integrationen sowohl in Erlangen wie bei den Paktpartnern ermöglichte es, für 2014 eine Aufstockung der Fördermittel von 841T€ auf 889T€ zu erhalten! Nach der aktuellen

Schwerpunktsetzung auf Einzelarbeit wurden für 2014 wieder verstärkt gruppenorientierte Angebote in das Programm aufgenommen.

SGB II Bezieher mit Behinderung

Aufgrund der Verstärkung der Hemmnislagen bei den durch den Integrationsfachdienst Access im Auftrag betreuten Behinderten wird für 2014 verstärkt in Einzelarbeit vorgegangen und das Konzept entsprechend umgestaltet.

Details des Maßnahmenportfolio sind in der Anlage 2 zu finden.

5. Fazit

Die Umsetzung der Option steht in Erlangen aufgrund der nicht auskömmlichen Mittelausstattung vor einer Herausforderung: können die fachlich anspruchsvollen Angebote zur Aktivierung und Integration für SGB II beziehenden Bürger der Stadt noch in einem gebotenen Umfang erhalten und weiterentwickelt werden, oder ist der Rückzug auf ein knapp ausgestattetes Portfolio, unter dem bewussten Verzicht auf die Versorgung von Zielgruppen, jedoch mit Sicherstellung der sachgerechten materiellen Versorgung der Grundsicherung und der Kosten der Unterkunft, der weitere Weg?

Es gilt hierbei lokalpolitisch zu entscheiden und es zu tragen, welche Arbeitsmarktziele des Jobcenters zukünftig an Priorität verlieren und welche weiterhin auf Basis des geringen Finanzrahmens in der Gewichtung ganz oben stehen sollen.

Zusätzlich befindet sich das Jobcenter der Stadt in der Überprüfung seiner institutionellen Rahmenbedingungen, was die Entscheidungsfindung insgesamt komplexer und komplizierter macht. „Gute Arbeit“ – die ein gutes Ergebnis erwarten lässt, kann jedoch unabhängig von der Organisationsform des Jobcenters mit der aktuellen Bundesmittelausstattung langfristig nicht in dem Umfang sichergestellt werden.

Gilt es nun eine Überbrückungsphase zu verantworten, in (aktiver) Hoffnung auf Einsicht auf Bundesebene auf bessere Mittelausstattung, oder ist der SGB II Bereich in seiner Unterausstattung so hinzunehmen und letztlich zu Lasten der Betroffenen im Eingliederungsbereich auf das noch Finanzierbare zurückzufahren?

Oder gibt es den Mittelweg zwischen dem Nachsteuern des Bundes, zusätzlichem kommunalen Mittelzufluss und einer noch verantwortbaren Verschlinkung im Maßnahme- als auch Jobcenterbereich?

Entscheidungen hierzu sollten bis Frühjahr/Sommer 2014, abgeleitet von bundespolitischen und lokalpolitischen Entwicklungen von der Lokalpolitik getroffen werden. Die Ressourcen die aus der Substanz der GGFA AöR zur Überbrückung und Defizitdeckung bereits seit Jahren eingesetzt werden, sind nur sehr begrenzt und absehbar nur noch für das Jahr 2014 verfügbar.

6. Anlagenübersicht

Anlage 1: Darstellung der Entwicklung der Bundesmittel im Jobcenter Erlangen

Anlage 2: Maßnahmenpiegel 2014

Anlage 3: Erwartungen und Forderungen des Deutschen Städtetages an die neue Bundesregierung

Anlage 4: SGB II Statistik

7. Tabellenanhang

Tabelle 1
Eingliederungen 2013
Stand 30.10. kumuliert

UNTER 25									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
66	90	70	160	v.a.	23	19	50	1	67
41%	56%	44%		18%	14%	12%	31%	1%	42%
ÜBER 25									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
223	240	327	567	v.a.	121	155	250	19	22
39%	42%	58%		65%	21%	27%	44%	3%	4%
ÜBER 50									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
60	56	86	142	v.a.	40	43	53	6	0
42%	39%	61%		16%	28%	30%	37%	4%	0%
Gesamt									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
349	386	483	869		184	217	353	26	89
40%	44%	56%		100%	21%	25%	41%	3%	10%

Eingliederungen 2012
Stand 15.10. kumuliert

UNTER 25									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
63	91	65	156	v.a.	12	30	44	0	70
40%	58%	42%		19%	8%	19%	28%	0%	45%
ÜBER 25									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
258	288	284	572	v.a.	122	184	240	15	11
45%	50%	50%		68%	21%	32%	42%	3%	2%
ÜBER 50									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
41	51	62	113	v.a.	29	30	49	5	0
36%	45%	55%		13%	26%	27%	43%	4%	0%
Gesamt									
Mig	Female	Male	ges.	%	Minijob	Teilzeit	Vollzeit	Exi.	Azubi
362	430	411	841		163	244	333	20	81
43%	51%	49%		100%	19%	29%	40%	2%	10%

Tabelle 2
Branchenanalyse der Eingliederungen im Zweijahresvergleich

U25	Ü25	Ü50	Okt 13	Okt 12		2013	2012
15	25	5	45	33	A) Handwerk	5%	4%
15	115	33	163	127	B) Handwerkliche Dienstleistungen	19%	15%
22	65	7	94	130	C) Dienstleistungen (freiberufl., Arzthelferin, RA-Angest. St.Ber. Ang...	11%	15%
32	82	22	136	157	D) Öffentliche/Soziale Dienstleistungen (Pflege/Krankenhäuser)	16%	19%
24	105	24	153	148	E) Zeitarbeit	18%	18%
2	6	2	10	5	F) Kaufm. Tätigkeiten / Büro / Callcenter	1%	1%
2	17	2	21	27	G) Industrie (Maschb./Elektro, Kunststoff etc.)	2%	3%
28	60	12	100	110	H) Handel (Groß-/Einzelhandel/Verkauf)	12%	13%
1	17	1	19	17	I) IT / Telekommunikation / High Tech /Med-Tech	2%	2%
13	49	16	78	86	J) Hotel/Gastro	9%	10%
6	10	6	22		K) Sicherheitsgewerbe*	3%	0%
0	16	12	28		L) Fahrer* (Bus-, LKW-, Kurierfahrer)	3%	0%
160	567	142	869	840			

*erst ab 2013 getrennt erfasst

Tabelle 3
Darstellung der Arbeitsgelegenheiten

Einsatzstelle	Arbeitsgelegenheiten 2013 im Vergleich zu 2011	10.13	10.11
EXTERN			
freie Wohlfahrtspflege	Fahrerhilfstätigkeiten, Hilfsarbeiten	1	2
Gemeinnützige Vereine	handwerkliche Hilfstätigkeiten, Unterstützung bei der Tierversorgung	1	2
Stadt Erlangen*)	Hausmeister- / Bürohilfstätigkeiten, Unterstützung bei Evaluation v. Nistplätzen	1	2
Staatliche Schulen	Bibliotheks- /Bürohilfsarbeiten	1	1
Kirchliche Einrichtungen	Hausmeisterhilfstätigkeiten, Fahrtätigkeit,	1	1
GGFA AöR			
Sozialkaufhaus	Helfertätigkeiten	8	18
Hauswirtschaft	eingest.	4	17
Fahrradwerkstatt	Qualifizierung & Beschäftigung im Bereich handwerklicher Anlernmätig.	11	21
Bereich Bau /Gala	Hilfstätigkeiten Bau und Garten und Landschaftsbau / Ende 2012 eingestellt	0	24
Kulturwerkstatt/Grafik	Hilfstätigkeiten/Grafik / Anfang 2012 eingestellt	0	14
Kulturwerkstatt/Ausstellung	Hilfstätigkeiten/Ausstellungen und Dienstleistungen / Anfang 2012 eingestellt	0	12
		28	114

*) alle in der Stadt Erlangen angebotenen AGH's vorab vom Personalrat der Stadt Erlangen geprüft und genehmigt.

Tabellen 5+6
Erlangen im Ranking der Arbeitslosenquoten

SGB II Quote Ranking				SGB III Quote Ranking				SGB II+ SGB III Quote Ranking						
Stand Sept. 2013	SGB II	SGB III	II+III	Stand Sept. 2013	SGB II	SGB III	II+III	Stand Sept. 2013	SGB II	SGB III	II+III			
1	Ingolstadt	2,0	1,5	3,5	1	Wolfsburg	3,5	1,2	4,7	1	Ingolstadt	2,0	1,5	3,5
2	Erlangen	2,4	1,6	4,0	2	Ingolstadt	2,0	1,5	3,5	2	Erlangen	2,4	1,6	4,0
3	Würzburg	2,8	2,0	4,8	3	Erlangen	2,4	1,6	4,0	9	Wolfsburg	3,5	1,2	4,7
4	Regensburg	2,9	1,9	4,8	4	Karlsruhe	3,9	1,7	5,6	3	Würzburg	2,8	2,0	4,8
5	Ulm	2,9	2,0	4,9	5	Stuttgart	3,9	1,7	5,6	4	Regensburg	2,9	1,9	4,8
6	München	3,0	2,2	5,2	6	Mainz	4,4	1,7	6,1	5	Ulm	2,9	2,0	4,9
7	Trier	3,3	2,3	5,6	7	Regensburg	2,9	1,9	4,8	6	München	3,0	2,2	5,2
8	Heidelberg	3,4	1,9	5,3	8	Heidelberg	3,4	1,9	5,3	8	Heidelberg	3,4	1,9	5,3
9	Wolfsburg	3,5	1,2	4,7	9	Münster	4,1	1,9	6,0	7	Trier	3,3	2,3	5,6
10	Karlsruhe	3,9	1,7	5,6	10	Würzburg	2,8	2,0	4,8	10	Karlsruhe	3,9	1,7	5,6

Jobcenter Erlangen - bay. Ranking / Vergleichsring 2 und bay. Großstädte Sept. 2013

Kennzahlen t-3 Stand Juni 2013 // Quoten Stand Sept. 2013

Region		Einwohner	Alg Quote	Alg I Quote	SGB II Quot	Alg II Anteil an AL ges.	AL ges	AL Alg I	AL Alg II	K1	K2	K3
JC München Ldkr	gAw	323.015	3,0	1,8	1,2	40%	5.127	3.053	2.074	2,0	24,1	5,6
JC Memmingen, Stadt	gE	41.025	3,5	1,8	1,7	49%	821	420	401	-0,4	45,3	6,9
JC Ingolstadt, Stadt	gE	125.088	3,5	1,5	2,0	57%	2.547	1105	1.442	-1,4	31,4	-3,8
JC Kempten (Allgäu), Sta	gE	62.060	4,8	2,3	2,5	52%	1.687	810	877	2,6	39,2	-3,3
JC Erlangen, Stadt	zkT	105.629	4,1	1,6	2,4	60%	2.470	996	1.474	5,7	28,4	-2,4
JC Ansbach, Stadt	gE	40.253	4,9	2,2	2,7	56%	1097	486	611	8,7	43,9	-3,7
JC Regensburg, Stadt	gE	135.520	4,8	1,9	2,9	60%	3.695	1.468	2.227	-0,1	33,6	-6,7
JC Landshut, Stadt	gE	63.258	4,8	2,0	2,8	58%	1.684	700	984	3,5	37,6	-4,8
JC Ulm, Universitätsstadt	gAw	122.801	4,9	2,0	2,9	59%	3.187	1.292	1.895	4,0	32,5	-3,7
JC Bamberg, Stadt	gE	70.004	5,0	2,0	3,0	59%	1.896	771	1.125	3,2	29,7	-5,7
JC Passau, Stadt	gAw	50.594	5,0	1,8	3,1	63%	1.260	466	796	4,4	30,2	-8,6
JC Wolfsburg, Stadt	gE	121.451	4,8	1,2	3,5	74%	3.112	808	2.304	3,5	32,5	-3,5
JC Schweinfurt, Stadt	zkT	53.415	5,9	2,2	3,8	63%	1.631	596	1.035	-2,4	34,2	0,3
JC Bayreuth, Stadt	gE	72.683	6,1	2,4	3,8	61%	2.278	879	1.399	1,9	36,2	-2,6
JC Coburg, Stadt	gE	41.076	6,2	2,3	3,9	62%	1.365	515	850	2,1	37,0	-7,2
JC Aschaffenburg, Stadt	gE	68.678	6,2	2,1	4,0	65%	2.350	817	1.533	6,7	27,1	-3,3
weitere Bay. Großstädte												
JC Würzburg, Stadt	gE	133.799	4,8	2,0	2,8	59%	3.328	1.372	1.956	0,5	34,0	-4,2
JC München, Stadt	gE	1.353.186	5,2	2,2	3,0	58%	39.865	16.687	23.178	2,0	24,1	5,6
JC Augsburg, Stadt	gE	264.708	6,3	2,4	3,9	62%	9.297	3.541	5.756	2,1	31,7	-6,0
JC Fürth, Stadt	gE	114.628	6,7	2,3	4,4	66%	4.531	1.533	2.998	3,4	27,3	-1,3
JC Nürnberg, Stadt	gE	505.664	7,5	2,3	5,2	69%	20.861	6.379	14.482	2,6	25,9	-1,6

K1 = Veränderung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt (ohne Leistungen für Unterkunft und Heizung)

K2 = Integrationsquote - Die Kennzahl misst die Integrationen in den vergangenen zw öf Monaten im Verhältnis zum durchschnittlichen Bestand an erw erbsfähigen Leistungsberechtigten in diesem Zeitraum.

K3 = Veränderung LZB - Veränderung des Bestands an Langzeitleistungsbeziehern